

PALMSONNTAG – C

Lk 19,28-40 (Prozession); Lk 22,14-23,56

Christus kommt als Friedenskönig

Es wirkt schon fast ein wenig grotesk: *Jesus zieht in seine Stadt Jerusalem feierlich ein und wird dabei von einem Esel getragen.* Es ist weder wirklich großartig noch besonders würdig. Es macht auf die vielen Menschen, die sich versammeln, auch nicht den Eindruck, dass hier ein König seine Stadt betritt. Dazu hätte es ein Pferd gebraucht, ein würdiges Tier, von dem sich alle Großen der Geschichte haben tragen lassen. In aristokratischen Kreisen gehört das Pferdereiten bis heute noch zu dem 1+1 des Adelig-seins.

Jesus wird zwar als König begrüßt, aber eben dieser Esel stellt das Ganze in ein etwas anderes Licht. *Warum?* Weil schon diese Art des Einzugs eine Botschaft in sich trägt. Sehen wir uns die Szene etwas genauer an.

Christus wird von einem Esel in die Stadt gebracht, der nicht einmal ihm gehört. Er muss ausgeborgt werden. Zweimal ist hier davon die Rede, *dass er, der Herr, es braucht* (Lk 19,31.34). *Wozu braucht es aber der Herr?* Wir haben es bereits gesagt: **Um seine Botschaft zu verkünden.** Er kommt nicht auf einem Pferd daher, das sehr geeignet ist für Festlichkeit, fürs Zelebrieren der eigenen Macht und Wichtigkeit, aber auch und vor allem für den Kampf und den Krieg. Jesus kommt auf einem Fohlen des Esels, das für all das überhaupt nicht geeignet ist.

Kardinal Kurt Koch erklärt einmal diesen Umstand mit folgenden Worten: „*Es liegt offen vor aller Augen, dass ein Esel für einen Kampf, für eine Schlacht oder gar für einen Krieg völlig ungeeignet ist. Dazu ist der Esel nun einmal ein viel zu gemächliches und auch zu gemütliches Tier. Wer auf einem Esel reitet, gibt damit unmissverständlich zu erkennen, dass er mit ganz und gar friedlichen Absichten kommt.*“

Was sagt uns also diese Art des Einzugs Jesu in seine Stadt Jerusalem? **Nun zuallererst ist es eine Botschaft des Friedens. Wenn Christus kommt, kommt er als Friedenskönig und nicht als Machtmensch.** Er betritt *Jerusalem – Jeruschalajim*, das heißt die *Stadt des Shalom*, die *Stadt des Friedens*. Dabei wissen wir, wie sehr diese Stadt bis in unsere Tage hinein eine Stadt des Unfriedens ist, ja wie unsere ganze Welt zunehmend zu einer Welt des Unfriedens geworden ist. Es wäre müßig hier all die schrecklichen Kriege und Spaltungen unserer Zeit in Erinnerung zu rufen. Und wie oft sind auch unsere Beziehungen und unsere Familien vom Unfrieden bestimmt?!

Deswegen brauchen wir diesen König, der als Friedenskönig kommt, der den Frieden bringt und schenkt. Wie macht er das aber? Nun, sein Frieden ist nicht der Friede des Stärkeren, der den Schwächeren einen Frieden diktieren könnte und wollte. Heute träumen wieder manche Mächtigen davon, den Frieden den Schwächeren diktieren zu können. Der Friede Christi ist aber kein Diktatfrieden. Christus will den Frieden nicht durch Kampf, durch Bezwingen seiner Gegner, sondern durch die Hingabe des eigenen Lebens, ja durch den Gehorsam gegenüber dem Willen des Vaters herstellen. **Gott ist weiser als die vielen Mächtigen unserer Zeit, die meinen, den Frieden diktieren zu können. Denn Gott weiß, dass der wahre Friede nur dadurch entsteht, dass die Menschen sich frei für ihn entscheiden, dass sie ihn bewusst wählen, dass sie nach ihm suchen, dass ihre tiefste Sehnsucht sie zu ihm bringt.**

Wir betreten heute die Schwelle der Heiligen Woche. Wir sind in diesen Tagen eingeladen, Jesus auf seinem Kreuzweg durch den Tod hindurch bis zum Morgen der Auferstehung zu begleiten. Hören wir diese Einladung! Nehmen wir sie an! Und gehen wir durch diese besonderen, starken Tage mit einer tiefen, lebendigen und echten Sehnsucht nach dem Frieden. Suchen wir diesen Frieden! Beten wir für diesen Frieden! Öffnen wir uns für diesen Frieden!

© Ladislav Kučkovský 2025